

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t.

Drittes Quartal. 33. Stück.

Den 16ten August 1806.

Inhalt.

Fragmente über Erziehung. — Beyspiel einer brandenburgischen Heldin im siebenjährigen Krieg. — Armenlichen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des A. C. — Milde Beyträge. — Jffland in Halle. — Verzeichniß der Geborenen 1c. — 15 Bekanntmachungen.

Das Beyspiel beginnt,
Die Lehre vollendet.

I.

Fragmente über Erziehung.

Unter den Lesern unsers Wochenblatts sind auch eine nicht geringe Zahl von Eltern oder Erziehern, welchen von Zeit zu Zeit Winke und Erfahrungen über das wichtige Geschäft der Erziehung nicht unwillkommen seyn dürften, da sie es am besten wissen, wie wenig man in dieser schweren Kunst auslernt, und wie nöthig es auch für den Gewissenhaften ist, sich selbst unablässig zu bewahren, und unermüdet an sich selbst zu erziehen.

Ich werde in dieser Absicht von Zeit zu Zeit einige Bemerkungen hierüber mittheilen. Da die Schrift, aus welcher ich die nächstfolgenden entlehne, zu weitläufig ist, um in vielen Händen zu seyn, so mögen sie hier auch eine Stelle finden.

VII. Jahrg.

(33)

34

A.

Ueber die Wichtigkeit des Familienfinnes und des Einflusses älterer Geschwister auf die Jüngeren.

Was der häuslichen Erziehung in Hinsicht der moralischen Bildung einen so entschiedenen Vorzug vor der öffentlichen giebt, ist der Familienfinn, wenn er das nur wirklich ist, was er seyn soll. Weil er aber so häufig entweder fehlt, oder ein schlechter Sinn ist, so rettet in diesem Fall manchen Jüngling die Entfernung aus dem elterlichen Hause. — Nächstdem ist die Einwirkung der älteren Geschwister auf die Jüngeren von den unverkennbarsten Einfluß. Darum ist die Erziehung der Erstgeborenen bey weitem die schwierigste, aber zugleich die wichtigste.

1) In sehr vielen Familien tritt leider Familienzwist an die Stelle des Familiengeistes. Disharmonie der Eltern, Einmischung fremder Personen in das Thun und Treiben des Hauses, Zerstreuung der Glieder, jedes nach seiner Neigung, bloßes Zusammentreffen, etwa bey der Mahlzeit, die schnell eingenommen wird, um sich desto früher trennen zu können. Das ist nicht bloß, wie man gewöhnlich klagt, das Leben in den Häusern der Großen. Es ist nur zu oft auch in den Familien des Mittelstandes zu finden, und der herrschende Geist der Zeit, Egoismus und Vergnügungssucht, arbeitet mächtig daran, die Ueberreste des Besseren zu zerstören. Darum sollten alle, die noch Sinn dafür haben, zusammenhalten, damit nicht in der künftigen Generation die schon feltner gewordenen

wordnen Ueberreste verschwinden, oder härtere Mittel, Geißeln des Kriegs und der Verheerung, wozu das Zeitalter keine genug austreut, nöthig werden, um die Menschen wieder zusammenzudrängen, und mit dem Familiengeist die Vaterlandsliebe wieder zum Bedürfniß zu machen.

2) Ein idealisches Familienleben ist allerdings auch unter sehr moralischguten Menschen selten, weil noch ein eignes Zusammentreffen glücklicher Umstände dazu gehöret. Aber auch da schon, wo nicht alles ist, wie es wohl seyn sollte, wo vielleicht selbst einzelne Familienglieder ausfallen, kann doch noch sehr viel Gutes übrig seyn. Gerade der Ausfall kann die übrigen desto mehr zusammendrängen, die Kinder an die gedrückte Mutter, oder an den Vater, wo die Mutter fehlt. — Solche Verhältnisse führen gewisse Naturempfindungen herbey, die keine Pensionsanstalt geben kann. Das Menschliche wird in den Kindern mehr entwickelt: die Wildheit und der Leichtsinm der Jugend wird — nicht durch Gesetze, Strafen und Predigten — sondern durch die ernsthaften Situationen, Krankheiten, Geburten, Todesfälle, Verluste, Nahrungsforgen gezügelt. Die Theilnehmung wird geweckt; die Liebe wird angeregt; und in ihr und durch sie — wie viel sittlich Schönes entfaltet sich nicht, was bey denen, die zu früh in die Fremde verstoßen sind, so selten zur Entwicklung kommt! Darum sind auch in der Familienerziehung so viel weniger Kunstmittel für die moralische Bildung nöthig, als in der öffentlichen.

Vorzüglich wirksam ist auch der herrschende Ton einer Familie, wie im Schlechten, so im Guten.

Man kann ziemlich gewiß (denn Ausnahmen giebt es überall) darauf rechnen, daß der Geist der Gerechtigkeit, Freugebigkeit und Wohlthätigkeit, der Rechtlichkeit in allen Geschäften, der Großmuth, der Religiosität, wenn sie rechter Art ist, sich ohne positives Zutun eben so wohl dem Kreise mittheilen werde, als das Gegentheil von dem allen; vielleicht mehr noch, weil manche edlere Natur durchaus dem widersteht, was sie entwickeln könnte.

3) Wie sich das Gleiche gern zum Gleichen gesellt, so bildet sich auch die Jugend am liebsten nach denen, die ihr dem Alter nach näher stehen, als die Erwachsenen. Daher hat man in Schulen gewonnen, wenn die älteren Schüler einen guten Ton angeben, und in der häuslichen Erziehung, wenn ältere Kinder den Jüngern zum Muster aufgestellt werden können.

Die Erstgebohrnen gut zu erziehen, ist die schwerste Aufgabe. An ihnen verdirbt die Liebe oder die Kunst gemeiniglich recht viel. Jene will oft nur physisch erhalten, folglich behüten und bewahren; diese will in dem ersten Product des neuen Vereins gleich ein Meisterstück vorführen, ohne noch mit sich selbst über die Theorie aufs Reine zu seyn. Allein steht überdies das erste Kind. Alles, was es lernt, wird ihm schwerer, weil es weniger nachahmt. Die Späteren haben an den Früheren immer etwas abzumerken, abzusehen, und in der Regel schreitet ihre körperliche und geistige Bildung ungleich rascher fort, selbst wenn die Erstgebohrnen in jedem Sinn an Kraft überlegen sind. Die Jüngeren empfangen durch die Älteren unvermerkt eine Menge von Ideen und Ein-
drücken,

drücken, welche diese weit später aus einem langsam bildenden Unterricht schöpfen mußten.

Ist es aber gelungen mit den Frühergebohrnen, so hat man in aller Hinsicht, und namentlich auch im Moralischen, leichtes Spiel mit den Jüngeren. Sie können wahre Erziehungsgehülfen werden, wo Familienliebe herrscht. Die älteren Söhne und Töchter nehmen sich da vereint der Kleineren an, und behaupten bey ihnen ein gewisses Ansehen, das nicht nur das Elterliche unterstützt, sondern zuweilen wohl gar übertrifft. Sie bewahren ihre physische und moralische Gesundheit, und geben den Eltern verständige Winke, da sie oft schärfer als diese sehen, und wohl manches beobachten können, was jenen entgeht, oder was das Kind freyer vor ihnen, als vor den Eltern äußert. Das nachahmende Kind nimmt unvermerkt, wie die Vorurtheile und Thorheiten, so auch die bessern Maximen und die edleren Gesinnungen des erwachsenen Bruders, der älteren Schwestern an, gerade wie in Schulen so oft die Kleinen das Echo der Großen sind.

Auch darum lege man es recht darauf an, sich in seinen älteren Kindern Freunde und Freundinnen zu erziehen. Wie sie so oft bey dem früheren Tode der Eltern die Stützen ihrer noch hilflosen Geschwister werden müssen, so erwecke man zeitig in ihnen das Interesse, zu ihrer Bildung mitzuwirken, damit man sie desto sicher ihren Händen empfehlen könne, wenn man vielleicht von Unerzognen scheiden muß.

N.

II.

II.

Beispiel

einer brandenburgischen Heldin
im siebenjährigen Krieg.

Die Schwester des Generals Anselme im südlichen Frankreich, die neben ihrem Bruder ein besonderes Corps anführte, die Pikendamen in Paris, und viele andre, seit dem Anfange der Revolution, beweisen, wenn es Beweises nöthig hat, daß auch die Weiber im Stande sind, an den Kriegsunternehmungen ihrer Männer Antheil zu nehmen. Es ist aber weder etwas Neues, noch etwas Frankreich eignes. Erzählt uns doch die alte Geschichte von einem ganzen Staat, der aus lauter kriegerischen Amazonen bestand. Die Weiber der alten Deutschen begleiteten ihre Männer in die Schlacht, und man hatte Beispiele, daß sie wankende Helden aufs neue entflamnten, und ihnen den Sieg erkämpfen halfen. Bey der Einrichtung und Ordnung unsrer stehenden Heere wurden ihre Dienste freylich überflüssig und unbrauchbar; aber dennoch finden sich auch unter ihnen selbst einzelne Beispiele von Heldinnen, die unerkannt alle Gefahren des Kriegs und der Schlachten mit den Männern theilten. Der siebenjährige Krieg, der überhaupt in der Brandenburgischen Geschichte Beispiele von aller Art des Patriotismus und Heldenthums liefert, stellt uns auch davon Exempel auf. Eins derselben, (denn sicherlich giebt es mehrere,) das ursprünglich in der Frau v. Kunfel Originalbriefen, Th. 3. erzählt, und von da
in

In mehrere andre Schriften gekommen ist, hoffen wir jetzt, da die öffentlichen Nachrichten so oft jener neuen Amazoninnen erwähnen, unsern Lesern nicht zur Unzeit entweder bekannt zu machen, oder wenigstens wieder ins Gedächtniß zurück zu rufen.

Johanna Maria Tetzloffin, eines Schmidts Tochter, aus Treptau in Hinterpommern, hatte einen Schmiedeknecht, der bey ihrem Vater arbeitete, lieb gewonnen, und ihm, da er sie wieder liebte, und es zufrieden war, die Heirath versprochen. Der Vater, der hinter dieß Liebesverständnis kam, und diese Heirath durchaus nicht zulassen wollte, verabschiedete diesen Gesellen, und verschloß der Tochter ihre Kleider, damit sie ihm, wie er vermuthete, nicht nachlaufen sollte. Einige Zeit darauf erfuhr das Mädchen, ihr Liebhaber sey Soldat geworden, und diene unter dem Bataillon von Münchau. Sogleich faßte sie den Vorsatz, ihn daselbst aufzusuchen; stand eines Morgens frühe auf, warf ihre weiblichen Kleider weg, verwechselte sie mit den zurückgelassenen Kleidern ihres Bruders, der schon unter den Soldaten war, und entkam in diesem Anzuge glücklich aus ihres Vaters Hause. Allein kaum hatte sie sich zwey Stunden weit von ihrer Vaterstadt entfernt, so nahmen sie einige Bauern aus dortiger Gegend weg, die nothwendig Rekruten liefern mußten, und transportirten sie nach Colberg unter die Landmiliz. Hier schwur sie zur Fahne, lernte leicht das Exerciren, und gewann, immer unerkannt, die Liebe ihrer Kameraden.

In Colberg hielt sie noch eine Belagerung mit aus, die damals von den Russen auf diesen Ort unter-

nommen

nommen wurde. Da hernach von dem Prinz Friedrichschen Kürassier-Regiment einige Mannschaften dieser Garnison ausgehoben wurden, traf sie dieß Schicksal auch mit. Dieser Dienst wurde ihr Anfangs weit schwerer als der vorige, weil der Kürasß nicht wohl zu ihrem Körper paßte; doch machte ihn die Gewohnheit endlich auch leicht. Mit diesem Regiment mußte sie nun mit in das Bambergische marschiren, und wurde bey einigen vorkommenden Scharmüzeln zweymal blessirt.

Als die Armee wieder zurück nach Sachsen kam, wurde sie unter den Kranken nach Meissen ins Lazareth gebracht, wo sie liegen blieb und ganz vergessen wurde, bis sie endlich ein Major des Grenadierbataillons von Reß mitnahm, und unter gedachtes Bataillon einstellte. Dasselbst that sie wieder Grenadierdienste bis zur Bataille bey Torgau, wo sie von einem östreichischen Husaren, gegen den sie sich aber mit Schießen tapfer gewehrt, drey mal über den Kopf gehauen wurde, so daß sie zur Erde sank, worauf sie gefangen genommen und mit nach Dresden geschafft wurde. Sobald sie von ihrer Blessur in etwas wieder hergestellt war, suchte sie sich aus der östreichischen Gefangenschaft wieder zu befreyen, und wählte als ein Mittel dazu wieder die weibliche Kleidung, in der sie auch glücklich aus Dresden entkam. Allein durch die lange Zeit hatte sie sich schon so an die Mannskleider gewöhnt, daß sie den weiblichen Anzug bald wieder ablegte, und sich in eine alte Soldatenmontur kleidete. In dieser fiel sie wieder den Collignischen Werbem in die Hände, die sie mit zu ihrem Regiment nahmen, wo sie nun wieder Musketier wurde.

Richt

Nicht lange darauf hatte einer von ihren Kameraden, mit dem sie in einem Quartier lag, Verdacht auf sie, als ob sie ihm acht Groschen entwendet, und verklagte sie deswegen. Der Lieutenant, welcher sie zu arretiren und nach der Wache zu bringen befahl, befragte sie vorher um die Wahrheit der gegen sie vorgebrachten Beschuldigung. Hierauf bat sie den Offizier, seine Leute zu entfernen. Als dieses geschehen, bekannte sie nicht nur, daß sie ganz unschuldig an dem Diebstahl sey, sondern entdeckte auch zugleich ihr wahres Geschlecht, erzählte alles selbst umständlich, wie es von Anfang an mit ihr gegangen, und daß sie nun dem König fünf Jahre gedient, und binnen der Zeit acht Bataillen und eine Belagerung ausgehalten habe. Alsdann bat sie den Lieutenant, ihre Geschichte dem Herrn General zu melden, und daß sie nun Willens sey, ihren vorigen Stand wieder anzunehmen, und zu ihrem Vater zurück zu kehren. Sie wurde darauf zum General gebracht, und sowohl vom Regiment, als auch von allen andern, die sie gesehen, reichlich beschenkt, und mit Ehren entlassen.

Ueberhaupt hatte diese Brandenburgische Heldin unter verschiedenen Regimentern von 1757 bis 1761 gedient, war mit ihnen hin und her marschirt, hatte vielen blutigen Auftritten beygewohnt, und am Ende das Zeugniß mitgenommen, daß sie nicht nur sich so tapfer als irgend ein braver Preuße bewiesen, wovon sie die Ehrenzeichen an ihren Narben aufweisen konnte, sondern auch in aller Absicht die Ehre ihrer Sitten rein und unbescholten erhalten.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

1. Armensachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Allmosen- Collegiums.

Milde Beiträge.

- 1) Eine von einem Ungenannten geschenkte und
durch den Armenvoigt Barthof einzassirte Schuld 20 Gr.
- 2) Von einem vergnügten Kindtaufen durch
die Frau Müllerin, 2 Thlr. 4 Gr.

Für die Abgebrannten in Bennstedt ist bey
Unterzeichneten abgegeben worden:

Von der hiesigen löbl. Freymaurerloge 25 Thlr.

Den 8. August von einer auswärtigen edeln
Familie, die im Gutes thun ihre Freude findet, 5 Thlr.

Die Herausgeber.

2^{te} Iffland in Halle.

Am letzten Sonnabend hatte ein zahlreiches Auditorium von 500 Personen die Freude, einen der größten deutschen Schauspieler als Vorleser des Werner'schen Drama: Die Weihe der Kraft, zu hören. Eine Kritik des Stück's, worin bekanntlich Luther die Hauptperson ist, eignet sich so wenig als eine weitere Beurtheilung der Art, wie es uns mitgetheilt ward, für diese Blätter, die nur das Merkwürdige, was sich unter uns zuträgt, aufbewahren sollen.

3.
Gebohrne, Getrauete, Gestorbene in Halle u.
Julius. August. 1806.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 6 August dem Schneidermeister Fritsche ein S., Gustav.

Moritzparochie: Den 26. Jul. dem Böttchermeister Strähle ein S., Gottlieb Christian. — Den 4. Aug. dem Siegeldeckerges. Hilpert eine T., Marie Eleonore.

Domkirche: Den 28 Jul. dem Nagelschmidtmeister Hölzer jun. eine T., Dorothee Elisabeth Henriette.

Neumarkt: Den 4. August dem Handarbeiter Möbius eine T., Johanne Friederike Dorothee.

Glauch: Den 10. August dem Handarbeiter Hammer ein S., Johann Simon.

Militairgemeinde: Den 19. Jul. dem Unterofficier Lehnert ein S., Johann Carl August. — Den 27. dem Garnisonkäufer Seewald ein S., August Friedrich Wilh. Otto Franz. — Noch sind im Jul. geb. 1 S. 8 T. ehel., 2 S. 1 T. unehel.

b) Getrauete.

Militairgemeinde: Im Jul 9 Paar.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 4. August des Fleischersmeister Blame T., Regine Elisabeth Emilie, alt 3 J. 1 W. Pocken. — Des Handarbeiter Müller S., Johann Christian, alt 11 J. Auszehrung. — Den 5. des Invaliden Bendler S., Friedrich Carl, alt 1 W. 3 W. Scharlachfieber. — Den 6. der Wagnister Eichhorn aus Pyrmont, alt 47 J. hitzig Nervenfieber. — Des Maurergesellen König S., Carl Eduard, alt 2 J. 6 W. Pocken. — Des Soldat Schwedler S., Carl August, alt 3 W. 2 W. Jammers. — Den 7. des Invaliden Scheffler Ehefrau, alt 56 J. 3 W. Auszehrung. — Den 8. des Buchbindermeister Salomo S., Carl Heinrich Theodor, alt

alt 5 M. 2 W. Zahnfieber. — Den 10. des Fuhrmann Vogel S., Johann Georg Friedrich Wilhelm, alt 5 J. 2 W. 1 T. Pocken.

Ulrichs parochie: Den 2. August des Soldat Mösves S., Gotthilf Carl, alt 20 W. Scharlachfieber. — Des Musikus Richter hinterl. S., Johann Friedr., alt 3 J. 6 M. Pocken. — Den 3. des Unteroffiziers Ulrich S., Johann Gottlieb, alt 2 J. 6 M. Pocken. — Des Buchdruckers Pauli Wittwe, alt 75 J. Entkräftung. — Den 6. eine unehel. T., alt 7 M. 3 W. Pocken.

Moritz parochie: Den 3. August des Strumpfwirkergeßellen Anneberg S., Johann Christian, alt 3 J. 6 M. Pocken. — Den 8. des Soldat Elmick T., Dorothee Sophie, alt 5 J. 7 M. Nervenfieber. — Den 9. des Soldat Hamm Ehefrau, alt 28 J. Wochenbette.

Domkirche: Den 21. Jul des Gärtners Friedrich S., Traugott Cajus Eduard, alt 5 J. 6 M. 2 W. Nervenfieber. — Den 23. des Salzwirkermeisters Carl Knauth T., Louise Juliane Wilhelmine Johanne, alt 4 J. 9 M. 11 T. Pocken. — Den 2. August des Schuhmachermeisters Richter T., Sophie Dorothee, alt 2 J. 2 M. Pocken. — Den 3. des Uhrmachers Schmalbauch T., Johanne Rosine Ernestine, alt 8 M. 3 T. Zahnfieber.

Neumarkt: Den 4 August des Einwohners Fächtners T., Marie Christiane, alt 5 J. 3 M. 4 T. Pocken. — Des Bürgers Mehlhose T., Marie Elisabeth, alt 22 J. 8 M. 2 W. Auszehrung. — Den 5. des gewes. Strumpfwirkermeisters Brehmer T., Sophie Friederike, alt 5 J. 2 M. Pocken. — Des gewes. Tuchmachersgef. Schönberg S., Johann Wilhelm, alt 3 J. 1 M. 2 W. Auszehrung. — Den 6. der Invalid Schmidt, alt 67 J. Entkräftung. — Des Tuchmachermeisters Igel S., Gotthilf Philipp, alt 4 J. 2 W. 2 T. Pocken. — Den 7. des Strumpfwirkermeisters Walther. T., Dorothee Frie

Frie

Friederike, alt 7 W. 5 Z. Jammer. — Den 10 des
Bürgers Mollé Z., Christiane Magdalene Caroline,
alt 6 W. 3 B. Pocken.

Glauch: Den 3. August des Fischergesellen Knöchel
Witwe, * alt 57 J. Steckfuß. — Den 3. des
Strumpfwirkergeßellen Franz nachgel. S., Gottlieb
Carl, alt 14 Z. Steckfuß.

An den natürlichen Pocken starben also in voriger
Woche dreyzehn!

Bekanntmachungen.

Es ist am Abend des 18ten Jul in der großen Ur-
richsstraße ein frevelhafter Erzeß gegen ein Frauenzim-
mer verübt worden. Demjenigen, der uns den Thäter
anzeigt, und zu seiner Ueberführung hinreichende Be-
weismittel angiebt, versprochen wir

eine Belohnung von Funßzig Rthlr.,
und, wenn es verlangt wird, Verschweigung seines
Namens. Halle, den 4. August 1806.

Königl. Preuß. Friedrichs Universitäts-Gerichte.
Maaß.

Da sich zu dem Boden über dem Steinhof in dem
angestandenen Termin zur Verpachtung von Michaelis
d. J. an, kein Licitant gemeldet, so wird ein nochmaliger
Bietungs-Termin auf

den 26sten d. M. Vormittags 11 Uhr vor der
Raths-Session

hiermit anberaumt. Halle, den 8 August 1806.

Präsident, Rathmeistere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Ich bin gesonnen, meinen bey hiesiger Stadt an
der Heide belegenen Weinberg aus freyer Hand zu ver-
kaufen. Es enthält derselbe Sechs Acker Gartenland,
welches sehr fruchtbar ist. Es befinden sich darin unges-
fähr

fähr Achtehundert tragbare Bäume, nebst einer vollständigen Pflanzung Weinstöcke. Am Fuße des Berges steht ein gut gebauetes Wohnhaus, mit Vier Stuben, mehreren Kammern, Einem Keller und Zwey Küchen; im Hausflur ist eine große Weinkelter mit Zubehör. Auf einer Seite des Hauses befindet sich ein Kuhstall, auf der andern ein Pferdestall. Ich ersuche alle diejenigen, die gesonnen sind, dieses Grundstück zu erkaufen, sich in diesem Monate bis zum Ersten des künftigen Monats bey mir zu melden. Es kann auch ein Theil der Kaufgelder darauf stehen bleiben.

Halle, den 1. August 1806.

C. G. Bärtner.

Es soll der, dem hiesigen Gerichtsherrn zugehörige, an der von Magdeburg nach Leipzig führenden Chaussee und an der Berliner Straße, vor dem Steinhof zu Halle belegene, in der blühendsten Nahrung sich befindende Gasthof zum grünen Hof, woben sich ein vor 15 Jahren neu erbauetes, zur Wirthschaft äußerst bequem eingerichtetes Wohnhaus, nebst den erforderlichen Stallgebäuden ic., auch ein Garten, 9 Morgen 150 □ R. rheinländisch, enthaltend, welcher bis jetzt zum Theil als Acker benützt worden, befindet, öffentlich verkauft werden.

Hiezu ist ein Termin auf

den 23sten September d. J. Vormittags um 10 Uhr,

anberaumt, in welchem Kauflustige sich auf dem hiesigen Rittergute einzufinden haben.

Die nähern Bedingungen werden ihnen in diesem Termine bekannt gemacht werden; vorläufig wird aber hiermit festgesetzt: daß der Ersteher sofort den vierten Theil der Kaufsumme entweder baar zu entrichten — oder dieserhalb hinlängliche Sicherheit zu bestellen hat.

Ubrigens geschieht die Uebergabe gedachten Gasthofs zu Johannis 1807.

Haus Oppin, den 2. August 1806.

Hochadl. von Deutmannsche Gerichte allhier.
Dieffen, Justitiarius.

Das ehemalige Findeisensche, jetzt Schrödersche auf dem alten Markte alhier sub Nr. 545. belegene Haus, worin sich unter andern eine große Scheune, vier Pferd-Källe, ein Garten, und ein guter Brunnen befindet, soll einer vorseyhenden Veränderung wegen auf den Kosten dieses Monats Vormittags um 10 Uhr in der Behausung des Unterschriebenen, unter den alsdann näher bekannt zu machenden Bedingungen, verkauft werden. Halle, den 8 August 1806

Dr. C. J. Scheuffelbuth.

Es soll das in Glaucha sub Nr. 2006. belegene Haus, worin 4 Stuben, 4 Kammern, ein gewölbter Keller und ein Laden zu einem Biscuaitenhandel, auch Hofraum befindlich, auf den 6ten September d. J. früh um 11 Uhr in meiner Wohnung in der Märkerstraße unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen an den Bestbietenden verkauft werden.

Der Justizcommissarius Gähne.

Es steht auf dem Neumarkt ein Haus, worin 2 Stuben, 4 Kammern, 2 Küchen, 1 gewölbter Keller, geräumiger Boden, nebst Hofraum und Garten, befindlich, aus freyer Hand zu verkaufen. Kaufsüchtige melden sich beyhm Rathmann Zurb am Ulrichshofe.

Ein Haus unweit des Paradeplatzes, worin 6 Stuben und Kammern, nebst einem Hintergebäude, großen Hof, gutem gewölbten Keller, einem Brunnen, und sonst in gutem Stande, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Metze in der Schmeerstraße.

Die obere Etage, 6 Stuben, Kammern, Küche, Boden, Keller, auch mit, und ohne Pferde-Stall und Wagen-Schuppen, ist auf Michaelis zu vermieten, beyhm Kaufmann Glaube am Schulberge.

In meinem an der Marktkirche Nr. 809. belegenen Hause ist die mittlere Etage, bestehend in 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, und gemeinschaftlichem Boden, auf künftige Michaelis an eine stille Familie zu vermieten.

Thals, Zimmermeister Dietlein.

Französischer Sprachunterricht.

Den Liebhabern der französischen Sprache, habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich unlängst von Paris gekommen bin, und alhier die Erlaubniß erhalten habe, im Französischen unterrichten zu dürfen. Diejenigen resp. Eltern, welche für ihre Kinder meinen Unterricht verlangen, werden so wohl in Hinsicht meiner Methode, in kurzer Zeit nach dem feinsten Pariser Ton sprechen zu lehren, als auch wegen meines Fleißes hinlänglich zufrieden seyn.

Nattanson,
Maitre de langue françoise,
wohnhaft in der Brauhausgasse bey der Frau
Seidelin am großen Berlin.

Ein ächt Englisches Pianoforte, von Mahagony-Holz, welches von contra F bis zum drey gestrichenen F reicht, und einen gleich starken als angenehmen Ton hat, steht für 17 (siebzehn) Rd'r zu verkaufen, und kann zu beliebiger Zeit in der Wohnung des Herrn Professor Vater am großen Berlin gesehen werden.

Beste Sorte neuen Kirsch-Saft, welcher an Güte den von mir zeither geführten weit übertrifft, zu dem billigsten Preise, so wie auch schöner neuer Kirsch-Nastafia, das Maas für 12 Gr., bey C. S. Kiesel am Ulrichsthor auf dem Neumarkte.

Einem hochgeehrten Publikum wird hiermit angezeigt, daß auf den nächsten Sonntag, als den 17. August d. J. und folgende Tage, in dem Wirthshaus zum Wallfisch Gänsebraten im Ganzen, wie auch einzeln in halben und ganzen Vierteln; desgleichen selbstverfertigte Chocolate in Pfunden und Tafeln, zu haben sind. Auch nimmt man alle Bestellungen, ausgesuchte Gerichte zu verfertigen, an, und bittet um geneigten Zuspruch.

Im goldnen Schloß in der Schmeerstraße ist alle Tage Gänsebraten, sowohl im Ganzen als einzeln, zu haben.
